

Interview mit Herrn Hofrat Dr. Dr. Günter Schmid Sir-Karl-Popper-Schule, Wien

Peter Schipek:

Herr Dr. Schmid, darf ich mit einem Zitat von Ihnen beginnen:
„Seit ich Lehrer bin (seit 1968) „bastle“ ich am Bildungswesen herum.
Nach 7 Jahren als Direktor des Wiedner Gymnasiums startete ich die „Sir-Karl-Popper-Schule“
und leite sie seither. Ich sehe das als Freude, Herausforderung und Erfüllung meines Lebenstraumes.
Gemeinsam mit Gleichgesinnten will ich einem Ideal der Schule näher kommen.“
Wie schaut Ihr Traum, wie schaut das Ideal Ihrer Schule aus?

Dr. Günter Schmid:

Mein Traum, mein Ideal – wenn alles so umgesetzt wird, wie es in den Grundsätzen und Leitlinien steht.
Die Schüler stehen im Mittelpunkt. Sie sollen ihren Bildungsprozess selber gestalten.
Die Schule, die Lehrer sollen dabei den Rahmen bieten.

Gerhild Löchli:

Ihre 5 Thesen zum Lernen. Die erste These „Schule ist für Schüler da“.
Sollte das nicht selbstverständlich sein?

Dr. Günter Schmid:

Natürlich ist das für alle Schulen gültig.
Die Popper-Schule ist ein Labor wo Modelle entwickelt werden. Wir haben ein „geschütztes Umfeld“,
wo wir experimentieren können, weil wir ein Schulversuch sind.
Wir wollen auch unsere Erfahrungen und Erkenntnisse mit anderen Schulen teilen.
Das wirkliche Ziel wäre, dass sich die Popper-Schule wegrationalisiert -
dass die anderen Schulen nach ähnlichen Grundsätzen und Leitlinien arbeiten.

Gerhild Löchli:

Ihre 2. These: „Lebensgestaltendes Lernen“ statt Anhäufung von „Wissen“.
Bildung wird ja heute fast ausschließlich als Schul- und Ausbildung verstanden -
also eine Anhäufung von Faktenwissen.
Ihre Schule, Sie und Ihre Kollegen verstehen Bildung umfassender.
Was dürfen wir uns unter Bildung in der „Sir-Karl-Popper-Schule“ vorstellen?

Dr. Günter Schmid:

Bildung bedeutet nicht ein Anhäufen von Faktenwissen.
Wir können als Menschen nicht mit einem PC konkurrieren.
Aber ein PC kann das nicht, was Bildung ausmacht.
Wir brauchen auch nicht eine Antwort auf jede Frage wissen, sondern wir müssen
gescheite Fragen stellen. Fragen, die bisher noch nicht gestellt wurden.
Wir müssen fähig sein, mit neuen Situationen umzugehen, Probleme zu lösen.
Dazu brauchen wir „lebensgestaltendes Lernen“. Die Fähigkeit, sein eigenes Leben
bewusst und aktiv zu gestalten.

Gerhild Löchli:

These 4: Lehrerqualität ist eine Frage der pädagogischen Haltung
„begabungsfördernde Lehrer“ - Haltung schafft förderliche Lernatmosphäre
In den meisten Schulen sind die Lehrer doch einfach überfordert und teilweise ausgebrannt.
Es beginnt doch schon mit der Ausbildung der Lehrer.
Wie soll eine Ausbildung der Lehrer aussehen? Eine Ausbildung, die Voraussetzungen schafft,
dass Lehrer mit Freude ihren Beruf ausüben – eine Ausbildung, die zu dieser
pädagogischen Haltung führt?

Dr. Günter Schmid:

Wichtig sind natürlich Fach- und Methodenkompetenz.

Wichtiger jedoch ist Offenheit - eine Haltung für ungewöhnliche, kreative Wege und für einen demokratischen Weg. Weg von der Autorität und hin zu einem Miteinander.

Und Lehrer brauchen Feedback. Feedback von Schülern, Eltern und von den Kollegen.

Man kann nicht jahrzehntlang Lehrer sein ohne Feedback - es ist unmoralisch, nicht zu verantworten.

Ich muss mich dafür interessieren wie das, was ich mache ankommt.

Ich lerne als Lehrer in diesem Umfeld eine starke Persönlichkeit zu werden.

Peter Schipek:

In Ihrem Artikel „Förderung ist nicht gleich Förderung“ schreiben Sie:

„Es sieht so aus, als ob man endlich begriffen hätte, dass die Bevölkerung nicht in "Normalbürger", "Minderbemittelte" und "Hochbegabte" einteilbar ist, sondern dass jeder Mensch ein einzigartiges, mit einer oder u.U. besonderen *Begabung(en)* ausgestattetes Individuum ist.“

Ihre Schule ist eine Schule für „Hochbegabte“. Lassen Sie mich die anderen einmal „die Begabten“ nennen.

Was können wir für diese „Begabten“ tun? Ist denn nicht die Philosophie Ihrer Schule - sind nicht die Grundsätze und Leitlinien auch in anderen Schulen machbar?

Dr. Günter Schmid:

Ich spreche nicht gerne von Hochbegabten. Hochbegabt ist ein wertender Begriff.

Ich möchte eher von besonderer Begabung sprechen.

Besonders Begabte haben unter Umständen größere Probleme als Begabte.

Lehrer brauchen dann oft noch mehr Einfühlungsvermögen.

Und was wir für die Begabten tun können? Was wir in der Popper-Schule tun ist allgemein gültig.

Peter Schipek:

Bleiben wir bei der Lernkultur. Noch einmal ein Zitat von Ihnen:

„Der Lehrer muss die Entwicklung des Lernenden als ganzheitliches menschliches Phänomen sehen und sein Augenmerk auf dessen Stärken und nicht auf vorhandene Defizite richten.“

„Sein eigenes Rollenverständnis muss er von dem des klassischen „Besserwissers“ auf das eines „Mitlearnenden“ einerseits und eines „Coaches“ andererseits umpolen.

Wie wird das an Ihrer Schule gelebt und wie kann ich mir das Coaching vorstellen?

Dr. Günter Schmid:

Coaching ist bei uns ein Bestandteil des Stundenplanes.

Wir haben an unserer Schule ein Coaching-Tutoren-System.

Abwechselnd werden in einer Woche die Schüler der 7. Klasse gecoacht

und in der zweiten Woche sind diese Schüler Tutoren für die 1. und für die 5. Klassen.

Beides ist uns sehr wichtig, denn auch für die Tutoren bringt das sehr viel.

Lehrercoach sein ist jedoch nicht Händchenhalten oder Problemlösen.

Der Coach bringt die Kinder in seiner Gruppe dazu, sich selbst zu verstehen.

Er unterstützt die Schüler dabei, ihre Ziele zu definieren. Er arbeitet mit ihnen am Zeitmanagement usw.

Der Coach hilft mir zu erkennen, was in mir selber steckt.

Unsere Lehrer haben eine besondere Coach-Ausbildung. Diese Ausbildung wird laufend weitergeführt. Wir haben in unserem Haus auch eine eigene Expertin für Coaching.

Die Schüler als Tutoren arbeiten mehr in die pragmatische Richtung.

Sie führen die Anfänger in den Schulalltag ein.

Peter Schipek:

Sie beschreiben in Ihrer „Begabungsfördernden Lernkultur“ beinahe paradiesische Zustände. Die Lehrer legen mit jeder Klasse inhaltliche Akzente, Methodik usw. fest. Alles wird in einem so genannten „Contracting“ fixiert. Wie läuft das in der Praxis ab?

Dr. Günter Schmid:

Worauf legen wir Akzente, welche Arbeitsmaterialien, Verfahren setzen wir ein, wie passiert Leistungsbeurteilung? – Das alles wird zum Anfang des Schuljahres vom Lehrer gemeinsam mit den Schülern im Contracting festgelegt.

Das Contracting-Modell war auch für uns ein Lernprozess.

Ganz zu Beginn wurde ein Erwartungshorizont vom Lehrer festgelegt.

Das war aber eine Einbahnstrasse. Wir haben daran gearbeitet und auch dabei ein Miteinander geschaffen. Lehrer und Schüler sind dabei gleichberechtigt und wir können natürlich die Vereinbarungen gegenseitig einfordern.

Gerhild Löchli:

Beurteilung der Schüler

Die Art und Weise, wie Leistungen beurteilt werden bringt Schüler dem Wissen, der Bildung nicht unbedingt näher. Es ist ein „Lehrerurteil“ - kein Feedback.

Wie schaut die Beurteilung der Schüler an Ihrer Schule aus?

Wie könnte das herkömmliche Notensystem an unseren Schulen geändert werden?

Dr. Günter Schmid:

Lernen ist ein Prozess und kann z.B. nicht an einer Schularbeit gemessen werden.

Jeder Lernende ist ein einzigartiges Individuum. Das wird auch bei der Leistungsbeurteilung berücksichtigt. Die Leistungsbeurteilung vereinbart jeder Lehrer mit dem Schüler im Contracting.

Gerhild Löchli:

Schauen wir jetzt einmal in die Zukunft.

Alle reden vom „Lebenslangen Lernen“. Das setzt Freude am Lernen voraus.

Den meisten Kindern geht jedoch in der Schule die Freude am Lernen verloren.

Wie kann Schule Freude am Lernen vermitteln? Freude, die nicht wieder aufhört, wenn ich die Schule verlasse?

Dr. Günter Schmid:

Wir müssen Lernen wieder als beglückendes Erlebnis darstellen.

Leider haben viele Schulen in den vergangenen Jahren das Gegenteil vermittelt.

Es kommt darauf an, wie wir den jungen Menschen Lernen präsentieren.

Wichtig dabei ist „forschendes Lernen“. Nur Fachwissen erzählen - das kann jeder.

Situationen schaffen, die Forschen ermöglicht - das ist Aufgabe des Lehrers.

Peter Schipek:

Wir sprechen auch davon, dass wir unsere Kinder auf die Zukunft vorbereiten.

Vorbereiten auf die Zukunft? Wir können doch nicht heute schon sagen, was unsere Kinder in 10 Jahren brauchen.

Dr. Günter Schmid:

Wichtig ist, dass ein Mensch in einer Situation, die neu ist, nicht verloren ist.

Junge Menschen sind dann gut auf die Zukunft vorbereitet, wenn sie gelernt haben, mit neuen Situationen umzugehen, richtige Fragen zu stellen und Probleme zu lösen.

Peter Schipek:

Zum Schluss möchte ich noch einen Satz aus Ihrem Leitbild zitieren, der mir besonders gut gefällt. Sie schreiben in „Weiterentwicklung der Schule“: „Die Sir-Karl-Popper-Schule“ ist also eine Schule, die aus sich selbst lernt“. Wie und was lernt die „Sir-Karl-Popper-Schule“ - wie entwickelt sie sich weiter?

Dr. Günter Schmid:

Unsere Schule lernt, indem sie sich selbst reflektiert. Dazu haben wir einige Instrumente. Das Popper-Forum, Qualitätszirkel und eine Zusammenarbeit, bzw. einen Austausch mit anderen Schulen.

Im Popper-Forum treffen sich 3 - 4 mal im Schuljahr das Leitungsteam der Schule mit Schülern und Eltern. Wer Lust hat kann daran teilnehmen. Es gibt in diesem Forum keinen fest geregelten Tagesablauf. Jeder kann sagen was ihm am Herzen liegt. Wir erhalten Ideen, Kritik, und dabei erfahren wir sehr viel Neues. Wir erfahren, wie Schüler und Eltern unsere Schule erleben.

Am Qualitätszirkel nehmen ca. 15 Lehrer teil. In diesen Qualitätszirkeln schauen wir, wo unsere Schule steht. Wie wir unsere Grundsätze und Leitlinien erfüllen, wie wir unsere Philosophie leben.

Ganz wichtig ist uns der Austausch mit anderen Schulen. So haben wir z.B. eine sehr enge Partnerschaft mit dem Deutschhaus Gymnasium in Würzburg. (ein sprachliches und naturwissenschaftlich-technologisches Gymnasium mit Hochbegabtenförderung) Jährlich besuchen wir einander. Gegenseitig überprüfen wir unsere Schulen kritisch anhand einer Wunschliste. Das bringt uns beiden sehr viel, denn wir haben die gleiche Philosophie, dieselben Vorstellungen von Schule.

Peter Schipek/ Gerhild Löchli::

Herr Dr. Schmid – herzlichen Dank für den freundlichen Empfang und für das Gespräch.

„Sir-Karl-Popper-Schule“ - Wiedner Gürtel 68, 1040 Wien

Die „Sir-Karl-Popper-Schule“ ist ein als "Schulversuch für Hochbegabte" geführter Teil des Wiedner Gymnasiums - also einer öffentlichen AHS - der mit je einer gymnasialen und einer realgymnasialen Klasse von der 5. bis zur 8. Klasse (d.h. aus insgesamt acht Klassen bestehend) parallel zu den "normalen" Oberstufenklassen dieser Schule läuft.

*Sir **Karl Raimund Popper** (geboren 28. Juli 1902 in Wien, gestorben 17. September 1994 in London) war ein österreich-britischer Philosoph, der mit seinen Arbeiten zu Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie und politischen Philosophie den Kritischen Rationalismus begründet hat. 1965 wurde Popper von Queen Elisabeth II. für sein Lebenswerk zum Ritter geschlagen.*

Das einzige umgesetzte Projekt für Begabtenförderung in Österreich wurde nach Sir Karl Popper benannt und widmet sich als Vorzeigeprojekt auf Oberstufenebene der Begabtenförderung mit dem Grundsatz „Nicht Quantität an Wissen, sondern Qualität von Erkenntnis und Verständnis zählen“.

Peter Schipek – www.lernwelt.at
Gerhild Löchli – www.brainobic.at